Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 132. Mittwoch, den 10. Juni 1885.

Die Bildung der Unfallversicherungs-Berufsgenossenschaften.

Von Unfallversicherungs-Berufsgenossenschaften, bei denen die Versicherung der gegen Unfälle zu schützenden Arbeiter zu erfolgen hat, sind bis jetzt 55 gebildet worden; nur 22 davon erstrecken sich auf das Gebiet des ganzen Reiches. Sie umfassen zusammen 83 342 Betriebe mit 1 329 954 Arbeitern, d. h. nahezu die Hälfte aller bisher als unter das Gesetz fallend angemeldeten Betrieb und Arbeiter. Von diesen 22 Genossenschaften, deren Bezirk sich auf das ganze Reich erstreckt, ist die größte die Knappschaftsgenossenschaft, welche 1854 Betriebe und 324 842 Arbeiter umfaßt; die Kleinste ist die der Schornsteinfeger, welche eine größere Anzahl von Betrieben, nämlich 2718, aber nur 4388 Versicherte umfaßt. Die Genossenschaft, welche die größte Zahl der Betriebe enthält, ist die der Müllerei, auf welche 34 572 Betriebe mit 72 840 Arbeitern entfallen. Eine wenig umfangreiche Genossenschaft ist auch die der Industrie der Musikinstrumente: 358 Betriebe mit 11 697 Arbeitern. Eine Uebersicht des Umfanges der auf das ganze Reich sich erstreckenden 22 Genossenschaften giebt folgende Tabelle:

Name der Genossenschaft	Zahl der Betriebe.	Zahl der Arbeiter.
Genossenschaft der Knappschaften — —	1854	324842
„ „ Steinbrüche — — —	9466	92187
„ für Feinmechanik — —	1047	49794
„ „ Musikinstrumente — —	358	11697
„ „ Glasindustrie — — —	791	35084
„ „ feinere Thonwaaren —	673	42879
„ „ Ziegelei 2c. — — —	6138	98945
„ der chemischen Industrie —	2698	73519
„ „ Gas- u. Wasserwerke	1290	14943
„ „ Seidenindustrie — —	353	25334
„ „ Papiermacher — — —	1175	43280
„ für Papierverarbeitung —	1180	41291
„ „ Lederindustrie — — —	1951	36446
„ „ Müllerei — — —	34572	72840
„ „ Nahrungsmittelindustrie	1866	24400
„ „ Rübenzuckerfabrikation	453	91147
„ „ Spiritusfabr. u. Molk.	5568	31118
„ „ Brauerei u. Mälzerei	2757	37145
„ „ Tabaksindustrie — —	1751	78910
„ „ Bekleidungsindustrie —	2109	63568
„ der Schornsteinfeger — —	2718	4388
„ „ Buchdrucker — — —	1564	38189

Die 33 Genossenschaften, welche sich nicht auf das ganze Reich erstrecken, umfassen die Eisen- und Stahlindustrie, die Verarbeitung der edlen und unedlen Metalle, die Textilbranche, die Holzverarbeitung und das Baugewerbe. Die Scheidung erfolgt hierbei meist nach geographischen Bezirken, nur bei der Textilindustrie hat sich noch eine besondere Leinenindustrie-Genossenschaft gebildet, welche sich auf das Reich mit Ausnahme Sachsens, Elsaß-Lothringen's und Schlesiens erstreckt und die für deutsche Textilgenossenschaft erstreckt sich auf Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Siegmaringen. Die Bezirke der schlesischen, elsaß-lothringischen, rheinisch westfälischen und sächsischen Genossenschaft ergeben sich aus deren Namen; der Rest ist zur Norddeutschen Textilgenossenschaft zusammengefaßt. Die Textilindustrie umfaßt also acht Genossenschaften, von denen eine sich über das Reich erstreckt (Seidenindustrie). Die Zahl der Betriebe ist 7443 mit 485 032 Arbeitern.

Die Holzindustrie zerfällt in vier Genossenschaften: die sächsische und die bayerische, welche sich auf beide Staaten erstrecken, während die südwestdeutsche Württemberg, Baden, Hessen, Sigmaringen und Elsaß-Lothringen, die norddeutsche Preußen und das übrige Norddeutschland umfaßt. Die Holzindustrie zählt ohne die kleineren Gruppen, die ihr noch zufallen (Schreibtafel- und Bleistift-Fabrikation) mehr als 100 000 Arbeiter.

Die Eisen- und Stahlindustrie zerfällt in 11 Berufsgenossenschaften, die zusammen 9102 Betriebe mit 452 120 Arbeitern umfassen. Die süddeutsche Genossenschaft umfaßt Bayern (ohne Pfalz), Württemberg, Baden, Hessen, Hessen-Nassau mit Wetzlar, Sigmaringen, Ober- und Unter-Elsaß; die südwestliche die Pfalz, Lothringen und Trier; der rheinisch-westfälische Bezirk ist in zwei Genossenschaften geschieden, von denen eine die Hütten-, Frisch-, Streck- und Blech-Werke, sowie die Geschützgießereien umfaßt, während die andere sich auf den Maschinenbau und die Kleineisenindustrie erstreckt. Die Abgrenzung der sächsisch-thüringischen und der schlesischen Genossenschaft ergiebt der Name; die nordöstliche umfaßt: Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen; die nordwestliche Hannover, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Braunschweig, Mecklenburg 2c, die Hansastädte. Die Verarbeitung der edlen und unedlen Metalle wird durch zwei geographisch getrennte Gruppen dargestellt: Eine süddeutsche, zu welcher außer den süddeutschen Staaten auch Hessen-Nassau gelegt ist, und eine norddeutsche für das übrige Reich.

Das Baugewerbe zerfällt in zwölf Genossenschaften, 64534 Betriebe mit 372 614 Arbeitern. Die Abgrenzung ist eine rein geographische: Bayern, Württemberg, Sachsen mit Reuß, Baden mit Sigmaringen und Reichsland bilden ja eine Genossenschaft; die übrigen kleinen Staaten sind mit den angrenzenden preußischen Provinzen vereinigt. Insgesammt unter das Unfallversicherungsgesetz fallen bisher 180 017 Betriebe mit 2833 208 versicherten Arbeitern.

Tagesschau.

Thorn, den 9. Juni 1885.

Am Sonntag, dem **Sterbetag König Friedrich Wilhelms III.** von Preußen, war es nach alter Gewohnheit im kaiserlichen Palais in Berlin sehr still; die Standarte war auf Halbmast gehißt. Als jedoch die von den Gardefüsilieren gestellte Ablösung der Wache mit Musik unter den Fenstern des Kaisers vorbeizog, trat letzterer vom Arbeitstisch an das Eckfenster, vom Publikum stürmisch begrüßt. Abends wurde wiederum eine Spazierfahrt unternommen. Nächsten Sonntag dürfte der Kaiser seine Reise nach Ems antreten, während die Großherzogin von Baden Montag Abend Berlin zu verlassen gedachte.

Der **Kronprinz** trifft Dienstag früh wieder in Berlin ein und wird sofort die Garde-Feld-Artillerie-Brigade auf dem Tempelhofer Felde besichtigen.

Seit der letzten **Reichstagswahl** sind im Schooße der socialistischen Partei Differenzen aufgetaucht, deren Beilegung bisher nicht gelungen ist. Wie das Berl.-Volksbl. mittheilt, soll ein Parteitag stattfinden, damit die Meinungsverschiedenheiten verschwinden. Das Blatt schließt seine Auseinandersetzungen mit folgenden Zeilen: „Die socialistische Partei hängt nicht von Personen ab; wenn einzelne sogen. Führer den Ansprüchen ihrer Wähler oder Parteigenossen nicht genügen, so werden sie wohl einfach von der Bildfläche verschwinden müssen, denn die Socialdemokraten sind es nicht gewohnt, Personencultus zu treiben.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** schreibt man in einer langen Auseinandersetzung über den Handel: Wir dürfen uns nicht verschweigen, daß nach dem wirthschaftlichen Aufschwung der Jahre 1880—1883 schon im Jahre 1884 vom Handel und Industrie bei vermehrter Produktion der Industrie und größeren Umsätzen des Handels über ungenügende Verdienste geklagt worden ist, während in diesem Jahre schon allgemein eine Ueberfülle über den Consum und dementsprechende Productions- und Handelsverminderung constatirt werden muß. — — — Wir sind allmählig zu einer allgemeinen zeitweisen Ueberproduction gelangt, welche eine allgemeinere Productionseinschränkung vorübergehend erfordert, und da diese verminderte Production einen geringeren Verbrauch an Hilfsstoffen verursacht, so sind natürlich auch die Producenten dieser Hilfsstoffe bereits in Mitleidenschaft gezogen, und es macht sich der verminderte Export mehr und mehr in den wirthschaftlichen Kreisen bemerklich."

Das **Kanonenboot Möwe** ist wieder in Lissabon eingetroffen, von wo es vor einem Jahre seine Afrikareise angetreten hatte. Alle Mann an Bord sind zurückgekehrt, mit Ausnahme des Dr. Nachtigal. Der Tod Nachtigals hat auch in Lissabon, wo er während seines vorjährigen längeren Aufenthaltes sich viele Freunde erworben hatte, innige Theilnahme erweckt.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat sich von der Direction der Kaiser-Wilhelmsspende ein Gutachten darüber erbeten, in welcher Weise diese Anstalt das Vorgehen des **deutschen Privat-Beamten-Vereins** unterstützen könnte.

Den Hamb. Nachr. zufolge wird sich der **Bundesrath**, dem Fürst Bismarck die bezüglichen an ihn gelangten Anträge überwiesen hat, auch mit der Währungsfrage beschäftigen.

Die **Unfallversicherungs-Genossenschaft** der deutschen Buchdrucker hielt in Leipzig ihre Generalversammlung ab und

---

Das Marterl am Joch.

Eine Geschichte aus Tirol.

Novelle von J. C. Maurer.

(6. Fortsetzung.)

V.

Die Kräuter-Andl war bei seinem Eintritt aufgesprungen.

„O, grüßt Euch Gott, Hochmoser!" sagte sie. „Das ist schön, daß Ihr auch einmal zu uns heraufschaut."

Mit diesen Worten rückte sie ihm einen Stuhl zurecht und lud ihn zum Sitzen ein.

Kathi grüßte stumm und fuhr ruhig in ihrer Arbeit fort.

Der Bauer ließ sich bequem auf den hölzernen Sessel nieder, und blickte musternd in dem Stübchen umher.

„Wie sauber und nett bei Euch Alles ist," begann er ziemlich unbeholfen seine Ansprache. „Ja, da sieht man's, wo fleißige, arbeitsame Hände im Werk sind! Was für ein Glück macht ein Bauer, der einmal Eure Tochter als Weib heimführt!" wendete er sich an die Alte.

„Nun ja," versetzte diese geschmeichelt, „könnt gerad nichts Ungleiches sagen von meinem Dirndl."

„Glaub's gern," entgegnete Michl. „Ihr hab auch ein Blitzmadl, keine ist sauberer und braver im ganzen Werberg. Sag einmal," sprach er, indem er dem Mädchen vertraulich die Hand auf den Arm legte, „möchtest nicht heirathen, Kathi?"

„Warum?" entgegnete diese etwas gereizt, „Daß ich eine Bauernstube zusammenputzen und säubern könnt? Mir scheint, dazu kann sich Jeder auch eine Dirn anstellen und braucht nicht ins Heirathsfragen zu gehen."

Der Bauer biß sich ärgerlich in die Lippen.

„Nun, nun," sagte er, „es ist nicht wegen dem Säubern und Putzen, aber alle Welt weiß, in ein Bauernhaus gehört auch eine Bäuerin; mit der Dienstbotenwirthschaft geht's selten gut. Schau, Kathi," sprach er nach einer kurzen Pause weiter, „Du weißt schon lang, daß ich Dich gern hab, und alte Liab rostet nicht! — Damit ich's kurz mach, Kathi — ich will Dich heirathen!"

Das Mädchen sah ihn kurz an, eine flüchtige Zornesröthe flammte in ihrem schönen Antlitz auf.

„Aber ich Dich nicht!" gab sie ruhig zur Antwort.

„Kathi, mein Dirndl!" mahnte die Mutter bedeutsam.

„Laßt sie," unterbrach der Brautwerber die Alte, „ich kann mir's ja denken, daß es nur Geschämigkeit ist, daß Eure Tochter nicht gleich Ja sagt dazu. Hätt auch nicht so mit der Thür gleich ins Haus fallen sollen! Aber was thut man nicht Alles in der Liab!"

„Ha, ha! Glaubst im Ernst, Michl, daß Du nach langem Herumreden von mir eine andere Antwort bekommen hättest? Und was Du da von Deiner Liab dahergeschwatzt hast! Merk Dir's, mit Deiner Liab laß mich in Ruh! So, und jetzt kannst wieder gehen!"

Diesen Bescheid hatte der Hochmoser nicht erwartet. Sprachlos vor Enttäuschung stand er vom Sitze auf, Wuth und Ingrimm malten sich in seinen Zügen.

„So, so," sprach er mit bebender Stimme, „und jetzt sollst Du erst recht sehen, daß ich nicht von Dir laß. Mein mußt Du werden! Will's darauf ankommen lassen, wer früher nachgeben wird, ich oder Du!"

„Mach, was Du willst," entgegnete das Mädchen, „meinen Bescheid hast gehört."

Dies sagend, stand sie auf, raffte ihre Näharbeit zusammen und ging aus der Stube.

Die Alte blieb bleich vor Schrecken beim Bauern zurück.

„Hätt einer so Etwas sich träumen lassen!" sprach dieser, mit dem Stecken auf den Boden stampfend.

„Hätt's auch nicht geglaubt, daß es so kommen würd," stotterte Andl händeringend. „Das Dirndl hat freilich von jeher ihren eigenen Kopf gehabt, hab aber doch geglaubt, daß sie endlich, wenn Ihr kommt, nachgeben würd. Darum ließ ich Euch durch den Hois sagen, daß Ihr einmal hergehen sollt. Nehmt's nur nicht übel auf, Bauer, was Euch in unserem Haus begegnet ist. Mir wäre ja ohnehin kein Schwiegersohn lieber, als Ihr seid, und wenn Ihr vergessen könnt, will ich Alles noch in Ordnung bringen."

„Hab ich nicht eben zur Kathi gesagt, daß ich mich nicht mehr abweisen lasse?" bemerkte Michl.

„Ganz recht," bejahte die Alte, „laßt also einstweilen die Sache ruhen, und in acht Tagen kommt wieder; vielleicht daß Ihr dann mit besserem Bescheid heimkehren könnt als heute."

„Ich verlaß mich auf Deine Klugheit, Andl!" entgegnete der Hochmoser, indem er aufstand und sich zum Weggehen anschickte.

Andl begleitete ihn noch bis an die Hausthür.

Kathi kam erst gegen Abend wieder heim.

„Wo warst denn so lang?" fragte sie die Mutter freundlich, als wenn Nichts vorgefallen wäre.

„Ein Stück im Wald draußen," antwortete das Mädchen unbefangen, „und hab mich mit der Arbeit unter einem Baum am Weg hingesetzt; doch erst eben denke ich daran," fügte sie bei, indem sie einen großen Brief aus ihrem Mieder hervorzog, „der kleine Bub vom Nachbar draußen ist mir begegnet, er hätt Euch diesen Brief bringen sollen. Der Gerichtsbote hat ihn draußen für Euch abgegeben."

„Der Gerichtsbote?" wiederholte ängstlich die Kräuter-Andl. Sie seufzte tief auf und ihre Hand zitterte, als sie das Schreiben aufmachte. Starr und verzweifelnd heftete sie ihre Augen auf die Schriftzüge, endlich entsank ihr das Papier.

„Kind, wir sind verloren!" rief sie, ihrer Tochter um den Hals fallend.

„Um Gottes willen, Mutter, was ist Euch?" fragte diese.

„Lies!" gab die Alte tonlos zur Antwort.

Das Mädchen überflog eilig das Schriftstück.

„Hast's verstanden?" fragte Andl. „Die Gerichtsherren wollen uns aus dem Häusl jagen und uns auspfänden, weil wir arm sind und die rückständigen Steuern nicht mehr zahlen können. Am Montag nach Aegidi wird uns Alles versteigert werden, wenn wir indessen die Steuern nicht auftreiben. Du kannst dann gehen, wohin Du willst, und ich armes Weib muß in meinen alten Tagen betteln!"

Sie konnte nicht weiter reden und brach in heftiges Schluchzen aus.

„Und ist denn gar kein anderer Ausweg?" stammelte Kathi bestürzt. „Vielleicht lassen sich die Gerichtsherren noch erbitten —"

Die Mutter unterbrach sie mit wildem Hohngelächter.

„Ha! Etwas erbitten von den Herrischen! Da sieht man's, daß Du die Leut noch nicht kennst auf der Welt. Hast nie das Sprüchwort gehört: Mit Herren ist nicht gut Kirschen essen?

genehmigte die vom Versicherungsamt revidirten Statuten der Genossenschaft.

Im „Reichsanzeiger“ wird ein Artikel der freiconservativen Schles. Ztg. abgedruckt und damit indirect gebilligt, welcher sich **gegen den Innungszwang** ausspricht. Am Schlusse der von dem officiellen Publicationsorgan der Regierung wiedergegebenen Ausführungen heißt es: „Mit dem Worte“ obligatorische Innungen wird überhaupt, besonders dem minder einsichtigen Theile des Handwerkerstandes gegenüber, großer Mißbrauch getrieben. Man erweckt — nicht selten zu Wahlzwecken. — mittels desselben Illusionen, die nur das trostlose Ergebniß haben, daß die mit ihrer Lage unzufriedenen Handwerker alles von der Zukunft hoffen und die Hand nicht rühren, um dasjenige energisch auszunutzen, was ihnen die Gesetzgebung heute schon bietet“

Aus Kissingen wird gemeldet, daß der **Reichskanzler** daselbst am Freitag das erste Bad nahm. Der erste Gast, den Fürst Bismarck empfing, war Karl Helmerding, der bekannte Komiker a. D. des Berliner Wallnertheaters. Am Freitag überbrachte ein Kammerdiener Herrn Helmerding die Einladung zum Diner für Abends sechs Uhr. An dem Diner nahmen nur der Reichskanzler, Graf Wilhelm Bismarck und Helmerding Theil, den der Fürst mit den Worten begrüßte: „Helmerding, Sie sind der erste Mensch, den ich hier in Kissingen empfange und spreche.“ Zwei Stunden blieb Helmerding beim Reichskanzler, der bei Tische zwanglos plauderte, viel und herzlich lachte.

Der Verein zur **Wahrung der wirthschaftlichen Interessen** von Handel und Gewerbe hat sich gegen Einführung der Doppelwährung und für Beibehaltung der Goldwährung erklärt und dem Reichskanzler eine bezügliche Eingabe übermittelt.

Eine kaiserliche Kabinetsordre ordnet an, daß die Officiere des 26. und 40. Infanterie-Regiments für den verstorbenen **Fürsten von Hohenzollern** 14 Tage, die in den Hohenzollern'schen Landen garnisonirenden Officiere dagegen 4 Wochen Trauer anzulegen haben.

Gegen das Haus des Senators Ferrer zu Villanuova wurde ein **Dynamitattentat** verübt und beträchtlicher Schade angerichtet. Zwei Personen erlitten Verletzungen. Der Thäter ist verhaftet.

Aus Madrid wird der M. Allg. Ztg. geschrieben: Die **Königliche Medicinal-Commission** hat constatirt, daß die in Valencia und Umgebung ausgebrochene Seuche die asiatische Cholera ist. Der Koch'sche Commabazillus ist in allen Leichen gefunden. Die Cholera-Herde werden durch einen Sanitätscordon eingeschlossen, Eisenbahnwagen, Reisende und Poststücke werden geräuchert und für Leute, welche auf einem Seewege von Valencia kommen, ist eine Quarantäne angeordnet.

Die Truppen der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die feindseligen **Apache Indianer** in Neu-Mexiko und Arizona so energisch verfolgt, daß sie das Gros der Bande gefangen nahmen. Ungefähr 50 Indianer entkamen, indem sie die Grenze nach Mexiko überschritten, während sich einige in die Berge flüchteten. Der Feldzug wird als beendigt angesehen

In **Tunis** hat ein italienischer Schauspieler — angeblich ohne Veranlassung — einen französischen Officier ins Gesicht geschlagen. Der Officier soll mit einer schweren Strafe belegt werden, weil er nicht sofort seinen Degen gezogen, der Italiener erhielt zunächst 6 Tage Gefängniß. Die Stimmung gegen die Italiener ist in Folge dessen äußerst gereizt.

Der **chinesische Vizekönig** Li-Hung-Chang theilte dem französischen Gesandten Patenôtre mit, daß Tiu-Vin-Phuoc, der berüchtigte Chef der Piraten in Tonkin, Vorbereitungen treffe, sich nach Südchina zurückzuziehen.

Eine Wasserkatastrophe,

die lebhaft an das große Eisenbahnunglück in Steglitz erinnert, hat sich Sonntag Abend bei Tabberts Waldschlößchen, einem beliebten Spree-Local zwischen Cöpenick und Berlin, zugetragen. Die angenehme Kühle, die Sonntag Abend eintrat, hatte in dem Local die Besucher länger als gewöhnlich festgehalten. In der 10. Stunde wollte man heimkehren. Alles drängte nunmehr nach der Dampferbrücke, die unmittelbar vom Local aus in die Spree führt. Die Brücke ist 1874 errichtet, vor 2 Jahren neu mit Bohlenbelag versehen, soll aber in ihren Grundstützen morsch gewesen sein. ¼11 Uhr legte ein Dampfer an, nahm einen Theil der Harrenden auf, es blieben aber wohl noch 400 Personen zurück, die unausgesetzt nach vorn drängten, als ein lauter Schrei und ein dumpfer Krach vernommen wurde. Mit Entsetzen sah die am Ufer harrende Menge, wie sich der mittlere Theil der Brücke senkte und Alles was hier stand, nach sich in die Tiefe riß. Der Anblick war entsetzlich. 123 Personen, darunter eine große Zahl Kinder, rangen mit den Wellen. Viele Frauen und Kinder wurden vor Schreck ohnmächtig. Glücklicherweise verlor man die Besonnenheit nicht, sondern ging muthig ans Retten. Es spielten sich furchtbare Szenen der Angst ab Gellende Hilferufe, krampfhafte Verzweiflungskämpfe im Wasser, die Angst der am Ufer Zurückgebliebenen. der Lärm und das Geschrei, Alles war sinnverwirrend. Es gelang jedoch, da das Wasser nur 4 Fuß tief ist, alle Herabgestürzten zu retten, nur drei Personen wurden getödtet, erstickt: ein 26jähriger Mann, ein 18jähriges und ein 11jähriges Mädchen. Die aus dem Wasser Gezogenen, die zum Theil halbnackt waren, das Zeug war ihnen im gräßlichen Verzweiflungskampfe vom Leibe gerissen, wurden im Local gebettet und später nach Berlin überführt. Amtlich wird gemeldet, der Dampfersteg sei in gutem Zustande gewesen und das Unglück lediglich durch die Ueberlastung der Brücke und das unvernünftige Treiben des Publikums, das gerade wie bei Steglitz auf keine Warnungen hörte, verschuldet worden.

Provinzial-Nachrichten.

* **Alexandrowo**, den 7. Juni. Es ist bekannt, daß vor etwa sechs Jahren hier ein großer Unterschleif stattfand; man sandte Wasser ins Ausland und ließ sich den Zoll für den Spiritus von der Regierung zurückzahlen. Endlich hat gestern dieser Proceß vor der Warschauer Gerichtscommission begonnen. Angeklagt sind: Zollkammermitglied Wolski, Zollkammerbuchhalter Hekker, der Aufseher der Warschauer Accise, Baron Pahlen, dessen Gehilfe Liebiedew, Franz Antelewski, Ludwig Chądzynski, Eduard Prądzynski, Wladislaw Pruski, August Kittner, Leon Widryń und der Gutsbesitzer Gustav Tschirschnitz in Strzelce bei Kuttno. Einige noch Betheiligte befinden sich im Auslande, einer sogar in Thorn. Viel wird in diesem großartigen Processe wohl nicht herauskommen.

— **Von der russischen Grenze**, 4. Juni. Durch eine kaiserliche Ordre vom 29. Mai ist die Einführung der russischen Geschäftssprache in der Rigaischen Stadt-Wehrpflichts-Behörde anbefohlen worden. — Eine Lettenfamilie, welche nach dem Innern Rußlands auswandern wollte, war am dritten Pfingstfeiertage per Boot in Riga angekommen. Es fehlte aber den Leuten an Geld zur Bezahlung des Eisenbahnbillets und so mußten zwei Kinder, deren Beförderung sie irrthümlich für frei gehalten haben, zurückgelassen werden. Die Kleinen weinten die bittersten Thränen, rührten dadurch das anwesende Publikum, daß in wenigen Augenblicken so viel Geld zusammengeschossen war, um für das eine Kind ein Billet zu kaufen. Leider mußte die andere Kleine nach der Heimath zurückgeschickt werden. — Am 21. Mai hat in Petersburg und auch in der Provinz Livland ein gewaltiger Orkan gewülhet, der an Gebäuden, Bäumen, den Saaten und an den Kühen und Pferden auf dem Felde sehr große Verwüstungen angerichtet hat. — Die „Libauer Ztg.“ berichtet, daß zwischen Grobin und Obertartau, ca. 15 Werst von der Stadt, ein großes Feuer ausbrach, wodurch viele Wirthschaftsgebäude zerstört wurden.

* **Briesen**, 6. Juni. Nach der Berathung einiger zehn hiesiger Bewohner wurde ein Orts-Welehrad-Comitee gewählt, welches den Auftrag hat, sich mit der Veranstaltung einer Volksversammlung und der Ausschmückung der Kirche zu befassen. In das Comitee traten ein: Inspector B. Bakowski, Walcz Vorsitzender, der Böttcher Zielinski und der Kürschner Sujkowski. Das Comitee soll schon den Ortspfarrer Polomski ersucht haben, in einer Volksversammlung einen Vortrag über den St. Methodius und Cirillus zu halten. Da der Pfarrer Polomski selber nach Welehrad reisen will, findet die Volksversammlung eine Woche vor dem 5. Juli c. statt.

— **Stuhm**, 8. Juni Es ist im Leben schon so Manches dagewesen, aber daß ein Bund Stroh als Leuchter eines brennenden Lichtes benutzt wird, dürfte noch nicht dagewesen sein. Vor einigen Tagen passirten mehrere junge Leute, etwa um 12 Uhr Nachts von einem Vergnügen kommend, an der Scheune eines Besitzers vorbei, und bemerkten durch die Bretterverschalung eine Erleuchtung der Scheune. Sie untersuchten den Grund dieser Erscheinung und fanden zu ihrem Erstaunen in der verschlossenen Scheune ein Licht, in einem Bunde Stroh steckend und brennend, vor. Das Licht wurde um Unglück zu verhüten, sofort aus der Scheune entfernt und da der Besitzer der Scheune nebst seiner Frau von Hause abwesend waren, so ist der Sachverhalt, wie das brennende Licht in die Scheune gekommen ist, bis jetzt nicht aufgeklärt. (C.)

— **Aus dem Kreise Stuhm**, 7. Juni. Von einer größeren Feuersbrunst wurde am 4. d. M. die Ortschaft Postilge heimgesucht. Muthmaßlich von ruchloser Hand angelegt, entstand etwa um die Mittagszeit des angegebenen Tages in der Scheune des Gutsbesitzers Heinrich Klein Feuer, das bei der starken Dürre sich schnell auf Stall und Speicher des Gehöfts übertrug und diese Baulichkeiten total einäscherte. Das entfesselte Element wüthete hier mit einer solchen Heftigkeit, daß es den hinzugeeilten Löschmannschaften nicht einmal gelang, das lebende Inventar sämmtlich zu retten. Zwei prächtige Pferde, 3 Kälber, einiges Federvieh mußten den Flammen überlassen werden; ebenso verbrannten sämmtliche Pferdegeschirre, Stallutensilien, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthschaften, mehrere Gesindebetten, sowie große Futter- und Getreidevorräthe. Wenngleich die niedergebrannten Gebäude und das Mobiliar versichert waren, erleidet der durch das Brandunglück Betroffene doch einen enormen Schaden. — Schon wieder haben wir von einem Selbstmorde zu berichten. Am 4. d. M. machte der gut situirte Besitzer und Ziegler Redner zu Wengern aus unbekannten Motiven seinem Leben durch Erhängen ein Ende. (N. W. M.)

— **Schwetz**, 7. Juni. Gestern Nachmittag in der 7. Stunde zog von Nordosten ein Gewitter über die hiesige Gegend, das die Temperatur indeß nicht im Geringsten abkühlte. In der 11 Stunde kamen dieselben Wetterwolken zurück und es entlud sich hier ein Gewitter, wie wir es so stark seit Jahren nicht gehabt haben. Minutenlang war die ganze Gegend taghell erleuchtet; ein unaufhörliches Rollen des Donners, ein wahrhaft beängstigendes Geknatter erschütterte Luft und Erde. Dabei goß der Regen in Strömen herab und verwandelte die Straßen in Bäche. Fast eine Stunde lang hielt das Unwetter in seiner ganzen Heftigkeit an, als würde oben eine Geisterschlacht geschlagen und erst gegen 3 Uhr Morgens legte sich der Kampf der Elemente. Der Thelegraphendienst war zwischen Dirschau und Bromberg gestört, so daß der Courierzug ohne Signal die Stationen passiren mußte; der Personenzug von Bromberg verspätete sich fast um 2 Stunden, da der starke Regenguß die Eisenbahnschwellen unterspült hatte. Im Norden unseres Kreises soll es gehagelt haben. Welchen Schaden das Unwetter sonst noch angerichtet, werden wir wohl noch später erfahren. —

— **Graudenz**, 7. Juni. Heute wurde ein berüchtigter Verbrecher, welcher schon gegen 20 Jahre im Zuchthause zugebracht hat, der früher von seinen Kumpanen „der Spitzbubenlieutenant“ genannte Schornsteinfeger Wendt von hier, zur Verbüßung einer neuen Strafe von Thorn aus in das hiesige Zuchthaus eingeliefert. Es waren von der Polizeibehörde ganz besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, da man Befreiungsversuchen von Seiten seiner Verwandten entgegensehen konnte. Es war Wendt nämlich gelungen, aus dem Gefängniß in Thorn einen Brief an seine Frau hierherzusenden, in welchem er sie zu einem Befreiungsversuche ermunterte Es war auch schon ein Kleiderbündel in der D.'schen Destillation an der Schützenstraße niedergelegt, damit er, wenn die Befreiung gelungen wäre, sofort seine Kleider wechseln und entfliehen könnte Die Behörde hatte aber von dem Briefe Kenntniß erhalten und zur Vereitelung eines Befreiungsversuches den Transporteuren zwei Polizeisergeanten zur Unterstützung nach dem Bahnhofe gesandt, und so gelang es, den gefährlichen Patron, der sich, grimmig mit den Zähnen knirschend, in sein Schicksal ergab, sicher nach dem Zuchthause zu bringen. Es zeigten sich zwar in der Nähe der Schützenstraße verdächtige Gestalten, doch wagten sie Angesichts der Polizeimacht nichts zu unternehmen. — Noch ein zweiter berüchtigter Verbrecher Namens Fritz wird nächstens hier wieder eintreffen; derselbe ist, nachdem er lange vergeblich gesucht worden war, in Marienwerder der Polizei in die Hände gefallen. (G. G.)

— **Marienburg**, 7. Juni. Dem „Ges.“ wird von hier eine Aeußerung des Kronprinzen bei seinem Besuche Marienburgs am 3. d. Mts. berichtet, welche im Hinblick auf eine oft, auch anderwärts beobachtete, zwar gut gemeinte, aber mitunter doch zu einer bedenklichen Belästigung führenden Gewohnheit der Damen der Beherzigung zu empfehlen ist. Zu dem Director der höheren Töchterschule, Hrn. Kluge, soll nämlich der Kronprinz gesagt haben: „Ihre Schülerinnen haben Sie gut in Ordnung, die werfen nicht mit Sträußen, als ob man ein Raubthier wäre.“

— **Elbing**, 7. Juni. Als Candidat der freisinnigen Partei

So ein gestrenger Schreiber weiß nichts von Mitleid mit uns armen Leuten!“

„Meinetwegen habe ich keine Sorgen, Mutter,“ sprach Kathi, „ich werd überall mein Brot finden, aber nur um Euch ist mir bang. Ist denn Niemand mehr, der uns helfen könnte?“

„Wer sollt sich unser noch annehmen?“ entgegnete Andl trostlos. „Das Häusl und die paar Grundstück sind verschuldet, so daß die Gläubiger kaum befriedigt werden, wenn heut oder morgen die ganze Sach verkauft wird. Ich weiß nur ein einziges Mittel, Kind,“ setzte sie geheimnisvoll bei, „Du kannst uns retten!“

„Ich?“ fragte das Mädchen verwundert.

„Ja, Du,“ gab die Mutter zur Antwort, „wenn Du den Hochmoser heirathen willst! Er ist reich und wird das Gericht und unsere Gläubiger zufrieden stellen, wenn er weiß, daß Du sein Weib wirst.“

Diese Wendung hatte Kathi nicht erwartet.

„Mutter,“ sprach sie, „fordert Alles von mir, was Ihr von Eurem Kinde fordern könnt, nur dies nicht. Wie könnt ich einem Andern am Altar die Hand reichen und Treue bis in den Tod schwören, während mein Herz noch immer und auf ewig meinem verstorbenen Bräutigam angehört?

„Du wirst den Todten bald vergessen, wenn Du glücklich verheirathet bist“, erwiderte die Alte darauf. „Die Zeit hat noch alle Herzenswunden geheilt, warum sollt sie nicht auch die Deine heilen?“

„Nein, nein Mutter,“ entgegnete das Mädchen mit Entschlossenheit. „Ich werde meinen Klaus nie vergessen, so lang ich lebe, und am allerwenigsten werde ich Den zum Mann nehmen, der im Leben von jeher sein Feind gewesen ist.“

„Wer sagt Dir denn, daß der Michl ihm so sehr feindlich war, wie Du es auslegst?“ bemerkte die Alte. „Das geschieht doch gar oft, daß zwei Burschen mit einander raufen einer dummen Eifersucht wegen! Am End wird doch Alles wieder gut unter ihnen. Nach der Geschichte beim Tanz in der Brennhütte hat auch der Hochmoser dem Klaus Nichts mehr in den Weg gelegt.“

„Allerdings,“ verletzte Kathi, „weil sie den ganzen Herbst über auch nie mehr zusammengekommen sind; es war, als ob der Michl dem Klaus absichtlich auszuweichen suchte, aber gehaßt hat er ihm doch, glaubt mirs sicher“ Das Mädchen hielt einige Augenblicke inne, und sah die Alte fest an. „Mutter,“ sagte sie dann mit etwas leiserer Stimme, „redet aufrichtig! Meint Ihr wirklich, daß mein armer Klaus nur durch Zufall beim Erzführen verunglückt ist?“

Der Kräuter-Andl schien diese Frage seltsam, sie wußte keinen Bescheid darauf

„Wie denn sonst, mein Kind?“ sprach sie erstaunt. „Haben nicht die Knappen alle erzählt, ein Windfall habe sich in die Bahn gelegt und den Schlitten zum Ausspringen aus dem Geleise gebracht? Und dann war's ja dunkel und das Schneegestöber obendrein, so daß der Klaus nicht hat den Weg sehen können.“

„Allerdings, so hat's überall geheißen,“ antwortete Kathi. „Aber, Mutter, ich will nicht selig werden, wenn nicht eine boshafte Hand dem Klaus den Weg verrammelt hat, daß er in die Klamm stürzen hat müssen; und der's gethan, war kein Anderer, als der Bauer vom Hochmos! Ich hab meinen Argwohn Niemandem gesagt,“ fuhr sie heftig erregt fort, „aber damals, wie die Brennhüttler Moidl mit der Unglücksbotschaft gekommen ist, da war mir's, als hätte eine Stimme in mein Ohr gerufen: Er hat's gethan, er hat's gethan — der Hochmoser! Und was die Stimme damals gesagt, das ist in meiner Seele zur festen Gewißheit geworden. Ja, seid versichert, Mutter es wird einmal eine Zeit kommen, wo es die Sonne an den Tag bringen wird, daß jene innere Stimme wahr gesprochen hat.“

„Was Du Dir wieder einbildest, Dirndl!“ beruhigte sie die Alte. „Wegen so einem einfältigen Gedanken willst Du Dein Glück, nach dem Du nur zu langen brauchst, von Dir weisen und mich und Dich selber ins Elend bringen? Ich kann mir nicht denken, daß das Dein Ernst ist!“

„Und doch, Mutter, ist es nicht anders,“ erwiderte das Mädchen mit Ruhe.

„Nun so thue nach Deinem Willen,“ versetzte Andl und ihre Stimme zitterte. „Gehe Deine Wege, ich will die meinen gehen. Am Bettelstab will ich aus diesem Haus wandern, in das ich vor dreißig Jahren als glückliche Braut eingezogen bin. Fort von der Stelle, wo ich mit Deinem Vater Freuden und Leiden getheilt, wo ich Dich geboren, wo sie ihn in den Sarg gelegt haben, wo endlich das Unglück über mich hereingebrochen ist — — fort in die weite Welt will ich gehen und betteln von Haus zu Haus, Du aber gieb Acht, daß nicht einmal wie die Stimme an jenem Unglücksabend der Fluch Deiner sterbenden Mutter Dir in den Ohren klinge: Mein Kind, mein eigenes Kind hat mich ins Elend gestoßen!“

Die Alte schwieg.

Kathi drückte beide Hände vors Gesicht.

„Um Gottes willen Mutter, haltet ein, ich kann Euch nicht so reden hören.“

„Nun, wohlan,“ fuhr Andl fort, und warf sich vor dem Mädchen auf die Kniee nieder, „Du allein kannst mein Unglück von mir abwenden, hier mit aufgehobenen Händen flehe ich Dich an um Barmherzigkeit! Rette mich, rette uns beide vor Elend und Schande!“

Kathi versuchte, die Bittende zu sich emporzuziehen.

„Steht auf, Mutter!“ bat sie zitternd.

„Nein,“ engegnete diese, „nicht, ehe Du versprochen, meinen Bitten nachzugeben Willst Du das Opfer bringen, Kathi?“

Eine stumme Pause trat ein.

Das Mädchen stand unbeweglich da, die Hände kreuzweise über die Brust gepreßt, die Augen zum Himmel erhoben, stürmisch pochte ihr Herz.

„Ja!“ stieß sie endlich mit kaum hörbarer Stimme hervor, doch dann nach und nach mit mehr erhobener Stimme fuhr sie fort: „Es sei, wie Ihr begehrt. Geht hin und sagt dem Hochmoser, daß des Klaus' Kathi sich ihm verkaufen will um seines Geldes willen. Er mag Euch davor retten, daß Ihr dies Haus zwangweise verlassen müßt. Er mag sein Gewese festlich herrichten für die Bäuerin, die er demnächst drauf einführen will, aber vor Eins mag er sich hüten. So wahr ich an eine Ewigkeit glaube, so wahr soll der Hochmoser seinen Lohn finden für seine Bluthat an dem Armen Klaus. Denn er, ich wiederhol's, er allein ist die Schuld an seinem Tod! Warnt ihn Mutter, warnt ihn! Das Hochzeitlager könnt ihm leicht zum Leichbett werden!“

(Fortsetzung folgt.)

für die am 25. Juni in Marienburg stattfindende Landtags-Nachwahl für den Wahlkreis Elbing-Marienburg ist, wie die „Altpr. Ztg." bemerkt, Herr Landgerichtsrath Bischoff zu Elbing in Aussicht genommen.

— **Aus dem Kreise Schlochau,** 3. Juni Zwei Raufbolde, die Tagelöhnerknechte Gebrüder Draht, tobten am Sonntag Nachmittag auf der Straße umher und rempelten die Passanten an. Am Abend aber gesellten sich noch mehrere Gleichgesinnte zu ihnen und prügelten einige Flößer aus Rittel, welche in der Forst Neubrag arbeiteten, ohne jede Veranlassung gehörig durch. Auch wurde der nichts Böses ahnende N Matz auf dem Heimwege zu seiner Wohnung von den rohen Burschen überfallen und entkam, nachdem er einige Hiebe erhalten, nur mit großer Noth schlimmeren Mißhandlungen, indem er unter Zurücklassung seiner Kopfbedeckung schleunigst flüchtete. Letztere hatten die Raufbolde ganz zerfetzt. Dieselben werden sich demnächst vor dem Strafrichter zu verantworten haben. (N. W. M.)

— **Lyck,** 4. Juni. Auf der gegenwärtig im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Lyck-Johannisburg passirte gestern ein Unfall, welcher, wie die „T. Ztg." hört, die erhebliche Verletzung eines Zugführers herbeiführte Ein aus einer Anzahl mit Kies beladenen Arbeitswagen bestehender Train setzte in Folge schlechten Schließens einer Weiche aus, und durch einen der umstürzenden Wagen wurde der erwähnte Beamte, der sich nicht zeitig genug in Sicherheit bringen konnte, derart gequetscht, daß wenig Hoffnung auf Wiederherstellung des Verletzten vorhanden sein soll

— **Posen,** 4. Juni. In Betreff der Abduction einer bereits beerdigten Leiche, machen polnische Zeitungen noch folgende Angaben: In Glowno bei Posen starb vor zwei Wochen unter verdächtigen Umständen ein Arbeiter. Morgens war er noch zur Arbeit gegangen, mittags war ihm unwohl geworden, und abends war er eine Leiche Seine Schwester faßte den Verdacht, daß er vergiftet worden sei, und theilte diesen Verdacht der Polizei mit. In Folge dessen kam Mittwoch, den 3. d. M. eine Gerichtscommission nach dem Johannis-Kirchhofe, wo die Leiche beerdigt worden war, ließ dieselbe ausgraben, und nach der gerichtlichen Leichenhalle bringen, wo sie obducirt, und von dort alsdann wieder nach dem Kirchhofe zur Beerdigung gebracht wurde. Der „Orendownik" theilt mit: man spreche davon, daß der Verstorbene wirklich vergiftet worden sei, und zwar durch eine ihm sehr nahestehende Frau, der vor einigen Jahren bereits ihr Mann gestorben sei.

Locales.

Thorn, den 9. Juni 1885.

— **Handwerkerverein.** Das erste Sommervergnügen des Handwerkervereins, welches gestern Abend im Schumann'schen Locale stattfand, nahm den besten Verlauf Wir erinnern uns nicht, den Garten jemals so besetzt gesehen zu haben, wie es gestern der Fall war. Es war kaum ein Platz mehr zu bekommen. Die Leistungen der Militär-Capelle des Pomm. Infant.-Reg. Nr. 61 unter Direction des Herrn Kapellmeisters Friedemann wurden mit vielem Beifall aufgenommen; desgleichen fanden die Vorträge der Gesangs-Abtheilung des Vereins warme Anerkennung. Ein Feuerwerk, welcher zum Schluß abgebrannt wurde und recht gut gelang, beendete das erste Sommervergnügen des Handwerkervereins. Möchten nun auch die noch folgenden Sommervergnügungen des Vereins ebenso vom Wetter begünstigt werden und in ebenso angenehmer Weise verlaufen wie das gestrige.

— **Spaziergang.** Gestern früh machten das Lehrerpersonal und die Schülerinnen der Privattöchterschule von Fräulein M. Ehrlich einen Ausflug mit der Eisenbahn nach Ottlotschin. Außer den Eltern der Schülerinnen hatten sich im Laufe des Tages auch noch Freunde der Schule in Ottlotschin eingefunden und gemeinsam bei frohen Spielen und Gesängen verlebten die Theilnehmer in dem schattigen Walde einen angenehmen Tag. Der Bahnhofsrestaurateur Herr de Comin lieferte gutes Essen und Getränke für civile Preise. Mit dem letzten Bahnzuge um 9½ Uhr kehrte die ganze Gesellschaft, alle reich bekränzt, nach Thorn zurück.

— **Unfall.** Die erste Parade des ganzen 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61 nebst dem Landwehr-Bataillon, welche heute auf dem Lissomitzer Felde stattfand, verlief trotz der großen Hitze für die Mannschaft sehr gut. Herr Major Lademann, der Commandeur des Landwehr-Bataillons, hatte das Unglück, daß sein Pferd am alten Viehmarkte über eine große Baumwurzel stolperte und den Reiter zu Fall brachte. Leider soll derselbe für Herrn Major L. nicht so glücklich abgelaufen sein, denn derselbe mußte per Wagen nach Hause befördert werden.

— **Schwimm-Anstalt.** Heute Nachmittag wurde bei der Militär Schwimm-Anstalt für die Mannschaften des 61. Infanterie-Regiments mit dem Schwimm-Unterricht begonnen. Zu Lehrern sind 16 ausgebildete Unterofficiere und Gefreite commandirt, welche unter dem Commando des Premier-Lieutenants vom 61. Inf.-Reg. Herrn Carp stehen. Um bei etwa vorkommenden Unfällen sofortige Hilfe leisten zu können, sind 2 Ober-Lazareth-Gehilfen mit den nöthigen Medicamenten täglich während der Dienststunden auf der Anstalt vorhanden. In den dienstfreien Stunden können mit Genehmigung des Regiments-Commando auch Civil-Personen im Schwimmen unterrichtet werden und Schwimmer dort auch baden. Der dafür zu entrichtende Preis ist jederzeit auf der Anstalt von dem dienstthabenden Schwimm-Lehrer zu erfahren.

— **Verloren** wurde auf dem Markte von einer Frau Strehlau aus Nessau ein Hundertmarkschein. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Schein gegen Belohnung bei Herrn Polizei-Commissar Finkenstein abzugeben.

— **Brand.** In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag 1¼ Uhr brannte der Schafstall des Gutspächters Neuschild zu Neu-Grabia durch Blitzschlag total nieder, und sind 300 Schafe und 9 Fohlen verbrannt.

— **Blitzschlag.** Am Sonnabend, den 6. d. M., 11½ Uhr Abends schlug der Blitz in das Oberförsterhaus zu Leszno und nahm seinen Weg durch alle Zimmer, zertrümmerte ein Bild an der Wand und beschädigte das Mauerwerk und einen Gewehrschrank. In letzterem entstand Feuer, welches aber sofort gelöscht wurde.

— **Gestrichen** sind die Laternenpfähle auf den Straßen und warnen wir Alle, welche ihren Kleidern nicht einen besonderen Farbenschmuck zu verleihen wünschen, vor zu intimer Berührung mit denselben.

— **Diebstahl.** Die unverehelichte Clara Dultz hat ihrer Dienstherrschaft 2 silberne Löffel und in einem anderen Hause, in welchem sie außerdem Aufwärte-Dienste leistete, eine goldene Uhr nebst Kette gestohlen. Sie wurde verhaftet und sieht ihrer Bestrafung entgegen.

— **Zum Unfallversicherungsgesetz.** Die amtliche Publikation des Gesetzes, betreffend die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Transportgewerbe, ist erfolgt und es werden nunmehr die Vorbereitungen für die Durchführung dieses Gesetzes sofort beginnen. Nach der zu dem Gesetz gleichzeitig erlassenen Anleitung erstreckt sich auf Grund desselben die Anmeldungspflicht auf a. den gewerbsmäßigen Fuhrwerksbetrieb, b. den gewerbsmäßigen Speditions-, Speicher- und Kellereibetrieb, c. den Gewerbebetrieb der Güterpacker, Güterlader, Schaffer, Bracker, Wäger, Messer, Schauer und Stauer, d. den Gewerbebetrieb des Schiffsziehens (Treidelei,) endlich e. auf die folgenden Betriebe, sofern deren Verwaltung nicht vom Reich oder von einem Bundesstaat für Reichs- beziehungsweise Staatsrechnung geführt wird: a den Betrieb der Eisenbahnverwaltungen einschließlich der Banten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden, b. den Baggereibetrieb, c. den Binnenschifffahrts-, Flößerei-, Prahm- und Fährbetrieb. Gewerbsmäßig ist ein Fuhrwerksbetrieb, wenn aus dem Betriebe des Fuhrwerks ein Gewerbe gemacht wird, das Fuhrwerk also zu Zwecken des Erwerbs, als unmittelbare Einnahmequelle, für einige Dauer betrieben wird. Hierher gehören insbesondere die Betriebe der Droschken- und Omnibusinhaber, der Posthalter und Frachtfuhrleute, auch die sogenannten Hotelwagen, welche gegen Entgelt die Reisenden von den Gasthöfen nach den Bahnhöfen bringen und von dort abholen. Ein Fuhrwerk dagegen, welches von einem Gewerbetreibenden (Kaufmann, Arzt, Metzger, Bäcker) zu Zwecken seines sonstigen Gewerbebetriebes verwandt wird und nicht als unmitellbare Einnahmequelle dient, ist nicht als gewerbmäßig betrieben im Sinne des Gesetzes aufzufassen. Ebensowenig gehören hierher die zum persönlichen Gebrauche dienenden Kutschfuhrwerke von Privatpersonen, sowie das Fuhrwerk eines Landmanns, welcher gelegentlich gegen Entgelt Personen oder Gegenstände befördert.

— **Beihülfe.** Die Landgemeinden machen wir darauf aufmerksam, daß der Landesdirektor solchen Gemeinden, welche mit mindestens 30 000 Mk. bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät versichert sind, Beihülfen zur Anschaffung von Feuerspritzen gewährt. Dahin gehende Anträge sind an das Königliche Landrathsamt zu richten.

— **Depeschendienst.** Nach den bisherigen Bestimmungen konnte die vorausbezahlte Antwort auf ein Telegramm nur bei derjenigen Telegraphenanstalt aufgegeben werden, bei welcher das Ursprungstelegramm angekommen, das zur Antwort zu benutzende Formular also ausgefertigt war. Gegenwärtig ist eine dankenswerthe Aenderung insofern eingetreten, als das Reichs-Postamt gestattet hat, daß vom 1. d. Mts. ab versuchsweise die erwähnten vorausbezahlten Antworten auch bei allen anderen Reichs-Telegraphenanstalten aufgegeben werden dürfen, doch bezieht sich diese Aenderung auf Baiern und Württemberg noch nicht. Dagegen sind die Beamten, welche eine solche Antwort annehmen, verpflichtet, einen Ausweis des Aufgebers zu fordern, welcher leicht schon durch Vorzeigung des Auskunfts-Telegramms, auf welches die Antwort gegeben wird, geführt werden kann. Die Vorschriften betreffs eines etwa nicht benutzten Antwort-Telegramms bleiben übrigens unverändert.

Aus Nah und Fern.

— * **(Proceß Kullmann.)** Vor der Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Bayreuth fand Freitag die Verhandlung gegen den Böttchergesellen Kullmann, der s. Z. wegen Mordversuchs auf den Fürsten Bismarck zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, wegen Verfassung und versuchter Verbreitung einer Schmähschrift statt. Kullmann hat sich während der ganzen Zeit seiner Inhaftirung überaus frech und halsstarrig benommen. Es mußten die schwersten Strafen über ihn verhängt werden, außerdem erhielt er wegen Körperverletzung, begangen an einem Zuchthausbeamten, zusätzlich zwei Jahre Zuchthaus. Sein neustes Vergehen besteht darin, daß er aus Aerger über die Zubereitung der Gefangenenkost durch Dampfkochapparate eine Schmähschrift verfaßte und durch der Entlassung entgegengehende Mitgefangene zu verbreiten suchte, in der er die haarsträubendsten Beschuldigungen ausspricht. Es mußte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden. Zwei Minister und eine Anzahl Gefängnißbeamte, auch den Director des Zuchthauses, beschuldigt er z. B. widernatürlicher Sittlichkeitsvergehen. In der Form ist das Pamphlet, wie es in den Erkenntnißgründen heißt, bodenlos gemein und unflätig. Kullmann wurde wegen 14 verschiedener Fälle der Beleidigung (darunter verleumderischer) zu einer Gesammtstrafe von 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— * **(Eine wunderbare Fügung.)** Eine elegant gekleidete Dame besuchte in Berlin ein Dienstbotenvermittelungsbureau, um sich ein Hausmädchen zu engagiren. Als sie das Dienstbuch eines jungen hübschen Mädchens durchmusterte, brach sie plötzlich unter Zeichen heftiger Erregung zusammen. Erst nach einigen Minuten der Erholung konnte sie in Begleitung des jungen Mädchens, das sich der Leidenden sorgfältigst annahm, das Institut verlassen. Es stellte sich schließlich heraus, daß die Dame des Dienstmädchens leibliche Schwester war. Vor etwa 20 Jahren hatte jene das elterliche Heim in einem kleinen Orte Pommerns verlassen, um dem Manne ihrer Wahl gegen den Willen der Eltern nach Amerika zu folgen. Der erzürnte Vater hat jeden brieflichen Verkehr mit der Tochter abgebrochen, so erfuhr diese auch nicht, daß ihr acht Jahre nachher eine Schwester geboren wurde und letztere erfuhr kaum etwas von der Existenz der älteren Schwester. Dieser und ihrem Ehemann war das Glück in Amerika hold gewesen; doch zog es sie nach der Heimath zurück, vor einigen Tagen waren sie in Berlin eingetroffen und nun im Begriffe, sich dort eine Häuslichkeit einzurichten. Der erste Schritt hierzu führte ihr die Schwester, die nach dem vor kurzem erfolgten Tode der Eltern dienstsuchend hierher gekommen, in die Arme, die sich freudig um die Gefundene schlangen.

— * **(Noblesse oblige.)** Das „Reichsblatt" erzählt Folgendes: Der Apothekenbesitzer in Ujest (in Schlesien) engagirte vor Kurzem einen jüngeren Provisor, und da hatte er das Unglück, daß die Frau Herzogin von Ujest mit der Anstellung gerade dieses Gehilfen nicht einverstanden war und ihrer Meinung in ihrer feinen Weise Ausdruck gab. — War der junge Provisor vielleicht nicht tüchtig in seinem Fach? Verstand er nicht, ein vom Herrn Doktor geschriebenes Recept vorschriftsmäßig auszuführen? — O ja. Er hatte ordnungsmäßig seine Lehrzeit durchgemacht und sein Examen bestanden; auch hatte er Zeugnisse darüber, daß er schon auf anderen Stellen gewesen war und dort zur vollen Zufriedenheit sein Fach ausgeübt hatte. Was war es denn, das der Frau Herzogin nicht gefiel? Der Name! Vielleicht liest die Frau Herzogin die „Schlesische Zeitung" oder ein ähnliches Blatt, und der junge Mann hieß Felix Silberstein. Darum erklärte die Frau Herzogin, daß, so lange, als der Jude in der Apotheke zu Ujest recipire, für Höchst Ihre Durchläuchtigte Person überhaupt Nichts in der Apotheke machen gelassen werden dürfe; für die Dienerschaft nur in den allerdringendsten Fällen, wenn Gefahr im Verzuge sein sollte. Natürlich wurde dem Apothekenbesitzer des Ortes die Meinung der Frau Herzogin nicht vorenthalten, und dieser konnte nichts anderes thun, als zu sagen: „Lieber Herr S., Sie thäten mir einen großen persönlichen Gefallen, wenn Sie sich nach einer anderen Stelle umsähen. Wenn Sie eine solche, ich wünschte recht gute, bekämen, so würde ich Ihrem Glücke nicht im Wege stehen. Nöthigenfalls zahle ich Ihnen auch das rückständige Gehalt für die contractmäßige Zeit." — Der junge Provisor will natürlich seinem Prinzipal keinen Schaden zufügen, sondern wird in die Apotheke einer anderen Stadt eintreten, wo die Kunden nicht Durchläuchtig, aber erleuchtet sind.

— * **(Allerlei Notizen.)** In Constantinopel hat am Sonnabend Abend eine Feuersbrunst stattgefunden, durch welche gegen 300 Gebäude in Asche gelegt worden sind, darunter 50 Kaufläden und drei Moscheen. Eine Person ist dabei umgekommen, mehrere Leute haben Verletzungen erlitten. — Der französische Aviso „Renard", auf Fahrt von Obock nach Aden, scheint mit Mann und Maus untergegangen zu sein. — Ein Schiffs-Unglück hat sich Sonntag Abend in Basel ereignet. Ein 15 Personen enthaltendes kleines Schiff prallte an ein Joch der alten Rheinbrücke an. Das Fahrzeug kenterte und 8 Personen ertranken. — Aus Wien wird vom Montag telegraphirt: Da der Währinger Friedhof eingeht, wurden heute die Ueberreste der seit 1844 daselbst ruhenden Alma von Göthe, der Enkelin des Dichters, exhumirt und nach Weimar übergeführt. — In Finsterwalde (Prov. Brandenburg) machten sich Sonnabend Nachmittag 5 kleine Kinder den „Spaß", in einem Stallgebäude Stroh zusammenzutragen und dasselbe anzuzünden. Das Feuer setzte bald das ganze Gebäude in Flammen. Drei der jugendlichen Brandstifter retteten sich zwei, Zwillingsbrüder von sieben Jahren verbrannten. — In Dresden ist am Sonntag der erste deutsche Kegler-Congreß eröffnet worden. Etwa 800 Theilnehmer aus 90 deutschen Städten waren anwesend. — Lehrer: „Anna, was mußt Du vor allen Dingen thun, damit Dir Deine Sünden vergeben werden?" — Anna: „Welche begehen." — Dauerndes Andenken. Bureauchef zu einem jungen Beamten, der sich verabschiedet: „Sie sind ein sehr braver, junger Mann und der vollsten Achtung eines jeden Ehrenmannes würdig. Da Sie mich nun verlassen, wünsche ich Ihnen ein dauerndes Andenken an mich mitzugeben: Wählen Sie sich eine von meinen Töchtern. — Im Restaurant. „Kellner, Sie können doch nicht verlangen, daß ich von diesem kleinen Beefsteak satt werde?" — „Keineswegs, was darf ich weiter noch bringen?" — Die begründete Furcht. Ein jung verheiratheter Mann schenkte einer gefeierten Schauspielerin ein kostbares Armband. „Aber meine Frau darf es unter keinen Umständen erfahren". — „Sie fürchten wohl ihre Eifersucht?". — „Nein, das nicht, aber wohl, daß sie dann auch ein solches Armband gekauft haben will". —

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 9. Juni. 1885.

Wetter: heiß.
Weizen geschäftslos matt, inländischer 124 pfd. 160 Mk 128 pfd. 163 Mk
Roggen flau, transito 119/22 pfd. 93/162 Mk inländischer 122/3 pfd. 130 Mk
Gerste, Futterw. 105—110 Mk
Erbsen Futterwaare 110—117 Mk
Hafer geringer 112—115 Mk mittler 117—122 Mk feiner 124—129 Mk
Wicken 85—95 Mk
Lupinen 62—70 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 9. Juni.		8./6. 85.
Fonds: schwach		
Russ. Banknoten	206—20	206—65
Warschau 8 Tage	205—55	206
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	98—20	98
Poln. Pfandbriefe 5proc.	62—80	63—30
Poln Liquidationsbriefe	57	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten.	164—10	164—20
Weizen, gelber: Juni-Juli	170—75	170—50
Sept.-Octob.	176	176
loco in New-York	101—50	102
Roggen: loco.	145	145
Juni-Juli	144—70	144
Juli-August	146—50	147
Sept.-Octob.	151	151—75
Rüböl: Juni	49	49
Septbr-October	49—50	43—50
Spiritus: loco	42—70	42—70
Juni-Juli	43	43—10
August-Sept.	44—50	44—80
Sept.-October	45	45—30

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

London, 9. Juni. Das Unterhaus verwarf mit 264 gegen 252 Stimmen die zweite Lesung der Budgetbill; mithin wurde die Regierung, welche aus dem Votum eine Cabinetsfrage gemacht hatte, geschlagen. Auf Gladstone's Antrag vertagte sich das Haus sofort bis heute.

Petersburg, 9. Juni. Die Zahl der in diesem Jahre auszuhebenden Rekruten für Armee und Flotte wurde auf 230 000 Mann festgesetzt. Der Regierungsanzeiger veröffentlicht die vom Kaiser sanctionirte Entschließung des Reichsraths, wonach die am 1. Juli fällig werdenden Coupons von der Capitalrentensteuer steuerfrei bleiben sollen.

Danksagung.

Allen den lieben Leidtragenden, welche meiner lieben Frau gestern die letzte Ehre erwiesen haben, sowie Herrn Pfarrer **Stachowitz** für die trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank.

Thorn, den 1. Juni 1885.

Becker.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt Thorn und deren Vorstädte:

am Mittwoch, den 24. Juni cr.,
am Donnerstag, den 25. Juni cr.,
am Freitag, den 26. Juni cr. und
am Sonnabend, den 27. Juni cr.

von Morgens 6½ Uhr ab im Locale des Restaurateurs Herrn **Genzel** (Victoria-Garten) hierselbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungs-Ordre vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihrem Loosungsschein resp. Geburtsattest versehen, rein gewaschen und gekleidet, zu gestellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nicht transportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden.

Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden sind, sind spätestens am 15. Juni d. Js. dem Königlichen Landrathsamt hierselbst einzureichen. Die nach dem 15. Juni cr. angebrachten bleiben unberücksichtigt.

In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Ober-Ersatzcommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird.

In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn, den 8. Juni 1883.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die hiesige öffentliche Bade-Anstalt befindet sich wie in den früheren Jahren am rechten Weichselufer in der Nähe des Hafens und ist der Aufsicht des Eigenthümers **Franz v. Szydlowski** unterstellt.

Wir machen dies mit dem Bemerken bekannt, daß das Baden an anderen Stellen des rechten Weichselufers des diesseitigen Polizeibezirks verboten und daß ferner den Anordnungen des vorgenannten Aufsehers, soweit sich solche auf die ordnungsmäßige Benutzung der Badeanstalt beziehen, bei Vermeidung sofortiger Verweisung von derselben unweigerlich Folge zu leisten ist.

Die Dienstherrschaften und Gewerbetreibenden werden ersucht, die zu ihrem Haushalte gehörenden Personen auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Thorn, den 4. Juni 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Freitag, d. 12. Juni d. Js.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst 2 Pianinos, eine Servante, ein mahag. Schreibsekretär, 1 Sopha nebst 2 Sessel, 1 großen Spiegel mit Console, sowie andere Möbel, 2 gute Jagdgewehre (Hinterlader) öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Am Freitag, den 12. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts 1 Wasch-Toilette mit Marmorplatte, 1 Stück Polsterleinwand, 1 große Schneidermaschine u. a. m. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Speck-Flundern!!

ff. geräuchert, Postkiste 30—40 Stück, 3½ Mk. frei per Nachnahme.

Bratheringe u. s. w.

S. Leske, Greifswald a./Ostsee.

Vollständiger

Ausverkauf

von

Max Cohn,

Breitestraße 450.

Um mit meinem enorm großen Waarenlager

bis Ende Juli

anderer

Unternehmungen halber

vollständig zu räumen, eröffne ich mit dem heutigen Tage

einen wirklich reellen

Ausverkauf

aller Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren, Glas, Porzellan, Haushaltungsartikel **zu enorm billigen Preisen.**

Sämmtliche

Lederwaaren

als: Portemonnaies, Port-Tresors, Schreibmappen, Photographie-Albums, Damentaschen hoch- und mittelfeine, Promenaden-Damen-Necessaires; ferner: Schreibzeuge, Rauchservice, Rauchtische, Consolen und Eckeeteogeren, Kammkasten, Kammnecessaires, Nähchatullen, Reisekoffer, Reisetaschen, Reisekörbe, Damen-Markt-u-Handkörbe habe ich um

20 bis 25 %

in den Preisen heruntergesetzt.

Die Restbestände von Toilette-Artikeln:

feine Parfüms, Oele, Kämme, Zahn- u. Nagelbürsten, Kopf- u. Taschenbürsten, Schlipse, Cravatten.

Die neuesten Sachen in Damen-Schmuckgegenständen

als: Broches, Haarpfeile, Spangen und Armbänder 2c. 2c.

Ferner Alles auf Lager habende in Porzellan- u. Glas-Waaren, täglichen Gebrauchs-Artikeln:

Teller, Tassen, Terrinen, Compotieren, Wasser-, Wein- und Grog-Gläser; Tisch- und Hängelampen, Ampeln, Vasen, Vogelkäfige, Waschständer, lackirte und rohe Eimer, dergleichen Waschschüsseln,

eine überraschende Auswahl in altdeutschen Bierseideln und Steinkrügen, Wassersturzkaraffen,

verkaufe ich von jetzt ab, um schnell damit zu räumen, zu Fabrik-Preisen vollständig aus.

Max Cohn,

Breitestraße 450.

Torf! — Torf!

Das Torfstechen in **Wiesenburg** ist im Gange.

Um das auszubeutende Quantum festsetzen zu können, ersuche ich die Herren Consumenten ergebenst, mir recht bald melden zu wollen, wie viele Klafter sie abzunehmen beabsichtigen.

David Gliksman, Thorn.

Echt Pilsner Bier

vorzüglichster Qualität
aus der **Ersten Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen**
empfiehlt

Friedr. Dieckmann,

Bromberg — **Posen** — Rawitsch.

General-Vertreter sind die Provinzen **Posen** und **Westpreußen.**



Magdeburg, den 6. Juni 1885.

S. T.

Indem wir hiermit die traurige Pflicht erfüllen, Sie von dem Dahinscheiden unseres braven und strebsamen Vertreters und Mitinhabers des **Preußischen Güter-Transport Geschäfts, Herrn Otto Paarmann** hier (Zollstraße No. 9), in Kenntniß zu setzen. verbinden wir zugleich die ergebene Mittheilung, daß das **Verladegeschäft** unter der Firma

Otto Paarmann, Magdeburg-Werder

für die Route **von Magdeburg nach Stationen der Netze und Weichsel 2c.** in **unveränderter Weise,** mit derselben Sorgfalt und Promptitude, sowie unter strenger Gewährleistung aller Interessen unserer Herren Committenten fortgesetzt wird.

Das uns bisher in so reichem Maße zugewendete Vertrauen, das wir stets dankbar zu rechtfertigen wissen, bitten uns gütigst erhalten zu wollen.

Mit aller Hochachtung

Die Schiffseigner

Gebrüder Hoffert und Genossen.

Otto Paarmann's Wittwe.

Garantirt reinen und echten

Medicinal-Tokayer

aus der
Hof - Ungarwein - Grosshandlung
Rudolph Fuchs.
Pest. Hamburg. Wien.

anerkannt bestes Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescenten, Frauen und Kinder empfiehlt in ¹/₁, ½ und ¼ Original-flaschen billigst:

Hugo Claass, Droguenhandlung.

Analysen liegen zur gefl. Einsichtnahme bereit.

S. Meyer,

Thorn, Culmerstrasse,
empfiehlt die rühmlichst bekannten

Gebr. Java-Kaffees

von
A. Zuntz sel. Wwe.,
Hoflieferant
Bonn a. Rh. Berlin C.

I. Qual. à Mk. 1,70 pro ½ Kilo.
II. do. à „ 1,55 „ „
in Paketen von ½ und ¼ Kilo.

Diese Kaffees zeichnen sich durch ein feines Aroma aus und sind nach einer eigenen Methode derart gebrannt, dass man mit denselben eine bedeutende Ersparniss erzielen kann.

Proben gratis.

Herren-, Damen- u. Kinder-stiefel jeder Art empfiehlt

J. Witkowski,

Schuhmachermeister.
319.
Culmerstraße.

Elegante Ballschuhe. Reitstiefel.

Bestellungen werden geschmackvoll und dauerhaft ausgeführt.

Citronen-Essenz, Apfelsinen-Essenz

(aus **frischen Früchten** bereitet)

Schles. Gebirgs-Himbeersaft,

das Kilo *M* **1.50** incl. Flasche,
empfiehlt

Königl. Raths-Apotheke,
Breitestraße.

Mein auf der **Großen Mocker** bei Thorn, unmittelbar am Mocker-Bahnhof und Chaussee gelegenes

Grundstück No. 60,

bestehend aus einem bequem und fein eingerichteten Wohnhaus nebst Obst- u. Gemüsegarten, Wiesen und Ackerland bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Gorzno bei Strasburg, Westpr.

A. Holtz.

Verschiedene Möbel, als: Spiegel-, Kleider-, Bücher-, Wäsche- u. Speiseschränke, 1 Sopha, 2 Waschtische, Komode, 1 Spiegel, 1 Latentisch, 1 Schlafbank, 1 Bettstell, 2 kupferne Kessel, 1 neue Schaufenster-Lampe 2c. billig zu verkaufen bei

M. Klebs.

Ich verreise auf etwa drei Wochen; die Herren Sanitätsrath **Dr. Lindau, Dr. Meyer** und **Dr. Szuman** werden die Güte haben, mich zu vertreten.

Thorn, 9. Juni 1885.

Dr. Wentscher.

Theer-Schwefel-Seife

von Bergmann & Co., Köln,
bestes Mittel gegen Hautunreinigkeiten und scroph. Ausschläge, à St. **50** Pfg.
Allein-Depôt bei

Ad. Majer.

Hellgraue Oefen à 28 Mark, **weiße Oefen** billigst offerirt die Ofenfabrik von **S. Bry.**

Speck-Flundern

auf dem Neustädtischen Markt bei

F. Schweitzer.

Briefbogen

mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf., in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Ziegel sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn billig** abzugeben **S. Bry.**

Geübte Näherinnen und **Schülerinnen** können sich melden bei **Martha Haencke,**

Culmerstraße 332.

Eine schiefe Ebene gesucht.
postlagernd Thorn E. G.

Für mein Getreidegeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

Lehrling.

Louis Lewin.

Auf ein großes, in der Nähe **Thorns** belegenes **Ziegelei-Etablissement** wird ein Hypotheken-Darlehn zur ersten Stelle von **ca. 20000 Mk.** gesucht.

Gefällige Offerten unter **A. B. 1** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für

Bilder-Einrahmungen

in allen Holzarten:
Spiegel, gekröpfte Eckrahmen und Glasbilder
empfiehlt sich

Emil Hell,

Seglerstraße 138.

Das Proviant-Amt Thorn sucht einen geräumigen, luftigen, hellen u. trockenen Keller.

Meine Wohnung,

Brückenstr. 23, bestehend aus 4 Zim., Entree und Küche, ist umzugshalber sofort zu vermiethen.

Oscar Wolff.

Mein Laden

mit angrenzendem Zimmer, Küche und Keller, ist umzugshalber sofort zu vermiethen. **Oscar Wolff,**

Elisabethstraße 84.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern gesucht.

Adressen und Preisangaben in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Schützengarten.

Heute Mittwoch, den 10. Juni cr.

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Anfang 7½ Uhr Abends.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.

Turn- Verein.

Heute, Dienstag, den 9. d. Mts.

General-Versammlung

bei **Schumann.**

Großer Ausverkauf!

Wegen Umzugs nach Thüringen verkaufe ich mein

Cigarren- u. Tabak-Lager

zum Selbstkostenpreise gänzlich aus. — Laden-Einrichtung billigst zu verkaufen.

Oscar Wolff,

Elisabethstraße 84.

In dem neu erbauten **Schmücker**'schen Hause, Junkerstraße, ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu verm. **F. Gerbis.**

Neustadt No: 29, Bache 1 Trp. ist ein möbl. Zimmer nebst Cabinet zu vermiethen.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. v sof. z. verm. Gerechtestraße 106 part.

In unserem Neubau Breitestraße 88 ist die Bel-Etage, best. a. Entree, 6 Zimmern, Badestube, Wasserleitung 2c. 2c. per 1. Juli resp. 1. Octbr. cr. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Die erste Etage in meinem Hause Gerechtestraße 119a ist vom 1. October ab zu vermiethen

E. Behrensdorff.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Zubehör, sowie Pferdestall vom 1. Juli zu verm. **R. Röder, Kl. Mocker.**

St. Annenstraße 179, 6 Zimmer mit Zubehör, ganz oder getheilt zu verm. Näheres Jacobsstr. 318, 2 Tr.

---

1 gut mbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 118.

---

2 Mittelwohnungen 2. Linie Bromb. Vorstadt von sofort zu vermiethen.

W. Pastor.

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt neben dem Botanischen Garten sofort zu vermiethen.

Wwe. E. Majewski.

Standesamt Thorn.

Vom 31. Mai bis 6. Juni 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Kasimir Joseph, S. des Gerichts-Actuars Johannes Stenzel. 2. Paul Felix, S. des Arbeiters Ignatz Krasucki. 3. Karl S. des Maurer-Poliers Wilhelm Friedrich. 4. Bronislaw Paul Adam, S. des Kutschers Johann Szatkowski. 5 Emma Antonie Franziska, T. des Arbeiters Adalbert Szczesinski. 6. Frida Alma, unehel. T. 7. Franz, S. des Landbriefträgers Marian Jedrzejewski. 8. Emma Emilie, T. des Arbeiters Johann Zier. 9. Paul Friedrich Julius Victor, S. des Kaufmanns Paul Engler. 10. Antonie, T. des Postillons Franz Szymanski. 11. Bronislaw Felix, S. des Schiffers Joseph Wisniewski. 12. Maria Leocadia Petronella, T. des Arbeiters Anton Nadolny.

b. als gestorben:

1. Praxedes Kasimira, unehel. T. 2 M. 27 T; 2. Martha T. des Maurers Joseph Golembiewski, 1 M. 19 T; 3. Elisabeth Margarethe, T. des Klempnermeisters Victor Kunicki, 10 M. 19 T; 4. T. des Eigenthümers Stanislaus Gorski, todtgeb. 5. Arbeiter Wilhelm Witt aus Waldau, 39 J. 4 M; 6. Ehefrau des Barbiers Eduard Koch, Fanny Ottilie, geb. Bügner, 42 J. 9 M. 22 T; 7. Valeska Martha, T. des Arbeiters Joseph Wisniewski, 7 M. 2 T; 8. Bertha Marie, T. des Steinsetzers Ernst Vogel, 7 J. 9 M. 14 T; 9. Emil, unehel. S. 1 M. 13 T; 10. August Karl, S. des Klempnermeisters Theodor Jesiorowski 2 M. 24 T; 11. Franz, S. des Schneidermeisters Vicenz Brzozowski 2 M. 15 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schmiedegeselle Johann Schwartz und Marianna Kwasniewski zu Lissomitz. 2. Kaufmann Friedrich Wilhelm Dimmer zu Mocker und Clara Emma Knispel zu Thorn. 3. Schiffseigner Gustav Reinhold August Muhme, gen. Krohne zu Hammer und Marie Louise Albertine Muhme zu Thorn. 4. Gutsbesitzer Johannes Georg Wilhelm Kauffmann zu Schönsee und Olga Wilhelmine Helene Stoboy zu Thorn. 5. Bahnarbeiter Wilhelm Robert Pham zu Podgorz und Amalie Besler daselbst. 6. Sergeant Karl Wilhelm Gustav Knauf u. Maria Josepha Hartig zu Thorn. 7. Sergeant Gustav Adolph Kath zu Thorn und Amalie Emma Schienauer zu Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schlosser Karl Ludwig Berndt mit Karoline Albertine Lacsau. 2. Schiffsgehülfe Franz Zekonski mit Johanna Latkowki.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.